



Fotos: © Hof Gasswies

Wann sind Sie das letzte Mal auf einem Spaziergang einer Herde Kühe begegnet? Friedlich grasend, gemeinsam mit ihren Kälbern und vielleicht sogar mit einem Stier. Ein schönes Bild von glücklichen Tieren, instinktiv weiss man, so sollte es sein. Doch leider ist dieses Bild selten. Vor allem in der Milchwirtschaft werden Mutterkuh und Kalb kurz nach der Geburt meist voneinander getrennt. Doch gehört das Kalb nicht zur Kuh? Und für wen wäre eigentlich die Milch gedacht?



VON BARBARA KERKMEER

Tiere werden vom Menschen zur Herstellung von Lebensmitteln genutzt. Das ist eine Tatsache. Milch, Milchprodukte und Fleisch gehören zu den täglich verzehrten Tierprodukten. Als Konsument sollte man sich aber immer die Frage stellen: «Wie wurde dieses Produkt produziert? Was steckt hinter dem Stück Fleisch, dem Stück Käse oder dem Glas Milch?» Niemand will Produkte von gequälten Tieren konsumieren, jedenfalls nicht wissentlich. In der heutigen Zeit der Aufklärung und Transparenz ist es möglich, sich genau über die Herstellung von tierischen Produkten zu informieren. Trotzdem ist vielen Konsumenten nicht bewusst, was hinter der Produktion tierischer Lebensmittel steht. Dass beispielsweise zur Milchproduktion Kälber geboren werden müssen. Das Idyll der eingangs erwähnten Kuhherde ist selten. Weitaus häufiger ist das traurige Bild einsamer Tierkinder in Reihen von Kälberiglus.

Es ist an der Zeit, sich Gedanken über das Schicksal dieser Kälber zu machen. Denn eigentlich gehört das Kalb zu seiner Mutter und in seinen Magen die extra dafür produzierte Kuhmilch.

Der «Kuhkreislauf»

Eine Milchkuh bekommt jedes Jahr ein Kalb. Die Milch wird aber nicht vom Kalb, sondern vom Menschen getrunken. Aus diesem Grund trennt man Kuh und Kalb in der Milchwirtschaft in den ersten Tagen nach der Geburt. Die Kuh wird gemolken, die

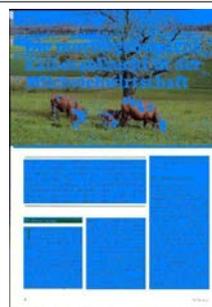
Milch geht in den Verkauf. Das Kalb wird mit einer Milchaustausch-Substanz aus dem Eimer gefüttert. Für diese Praxis zahlen die Tiere einen hohen Preis. Kühe sind von Natur aus fürsorgliche Mütter, unter der frühen Trennung von ihrem Kalb leiden sie sehr. Oft rufen sie tagelang nach dem verlorenen Kalb. Wer dieses Wehklagen einmal gehört hat, den lässt es nicht mehr los.

Die meisten Konsumentinnen und Konsumenten sind sich aber nicht bewusst: Die in der Milchwirtschaft geborenen Kälber sind ein «Nebenprodukt» der Milchgewinnung. Denn – ohne Kalb keine Milch! Weibliche Kälber werden oft ebenfalls zu Milchkühen herangezogen.

Männliche Kälber werden in den meisten Fällen ab der zweiten Lebenswoche an Mastbetriebe verkauft. Die Gesundheit der Tiere leidet oft in diesem System. In Mastbetrieben kommen Kälber aus mehreren Ställen zusammen. Zwingend treffen somit verschiedene Krankheitserreger aufeinander. Das Immunsystem der Jungtiere ist dafür nicht gewappnet. Dadurch erkranken viele Kälber an Durchfall oder Lungenentzündung. Die natürliche Immunbildung durch die Muttermilch fehlt, enthält diese doch automatisch die nötigen Abwehrstoffe gegen die individuellen Krankheitserreger. Beim Einstellen von Kälbern in Mastbetrieben werden die Tiere deshalb meist vorsorglich mit Antibiotika behandelt.

Einschränkung von natürlichem Verhalten

Kälber trinken üblicherweise 6 bis 8



Mal täglich während rund 10 Minuten am Euter des Muttertieres. Aus dem Eimer werden sie nur 2-mal täglich während rund 3 Minuten gefüttert. Durch die Eimertränkung wird der Saugreflex der Tiere zu wenig befriedigt. Die viel zu kurze Saugdauer hat zur Folge, dass die Kälber anfangen, sich gegenseitig zu besaugen. Diese Irritation weist auf grosse Verhaltensdefizite hin und kann Euterschädigungen zur Folge haben. Ganz allgemein ist durch die frühe Trennung von Kuh und Kalb eine gesunde Entwicklung der Jungtiere nicht optimal gewährleistet. Das wichtige Lecken der Mutter zum Beispiel, welches die Durchblutung anregt und das gesunde Wachstum fördert, entfällt ebenfalls. Krankheiten bei Kälbern, welche in separaten Mast- und Aufzuchtssystemen gross werden, verlaufen aus diesen Gründen in den meisten Fällen kritischer, und die Tiere benötigen schneller starke Medikationen.

Auch der seelische Schmerz der Tiere zeigt sich deutlich. Sie entwickeln in vielen Fällen auffällige soziale Störungen.

Was bedeutet «muttergebundene Kälberaufzucht»?

In der Fleischproduktion kennt man bereits Alternativen (siehe Box «Mutterkuh Schweiz»). Auch in der Milchwirtschaft wäre es möglich, Kuh und Kalb zumindest zeitweise zusammenzulassen und dem Kalb das natürliche Säugen durch die Mutter zu ermöglichen. Es braucht dazu aber viel Engagement des

Bauern und ein ausgeklügeltes System, damit die Kälber bei ihrer Mutter trinken können, gleichzeitig aber auch Milch gemolken und verkauft werden kann und trotzdem die Existenz des Betriebes gesichert ist.

Jeder Hof, der sich mit der muttergebundenen Kälberaufzucht auseinandersetzt, tut dies mit einem gewissen Idealismus und zum Wohl seiner Tiere.

Es gibt kein abschliessend funktionierendes System, jeder Betrieb muss das Konzept seinen Betriebsabläufen und individuellen Bedürfnissen anpassen.

Grundsätzlich gibt es bei der muttergebundenen Aufzucht drei Systeme:

a) Langzeitiges restriktives Säugen mit zusätzlichem Melken:

Kühe und Kälber kommen gezielt täglich 2-mal zum Säugen zusammen. Meistens saugt nur das eigene Kalb bei der Kuh, es können aber auch fremde Kälber zusätzlich saugen.

b) Langzeitiges Säugen mit unbegrenztem Zugang und mit zusätzlichem Melken:

Kühe und Kälber haben über mehrere Stunden pro Tag oder unbegrenzt Kontakt zueinander. Zusätzlich werden die Kühe 1- oder 2-mal pro Tag gemolken. Meistens saugt nur das eigene Kalb bei der Kuh. Es können aber auch fremde Kälber zusätzlich saugen.

c) Langzeitiges Säugen (ganze Tränkeperiode) ohne zusätzliches Melken:

Kühe und jeweils 2 bis 4 Kälber sind unbegrenzt und dauerhaft

Datum: 20.06.2013



Pro Tier
8002 Zürich
044/ 201 25 03
www.protier.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 5'000
Erscheinungsweise: 4x jährlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 4
Fläche: 138'055 mm²

zusammen. Es sind immer fremde Kälber dabei. Das heisst, diese Kühe sind Ammen. Die Ammen können nach dem Absetzen der Kälber oder in der nächsten Laktation (Milchproduktion) wieder gemolken werden.

*(Quelle: FIBL, Merkblatt «Muttergebundene Kälberaufzucht in der Milchproduktion».
www.fibl.org*

All diesen Systemen liegt das natürliche Verhalten rund um die Geburt der Jungtiere zugrunde. In der Natur

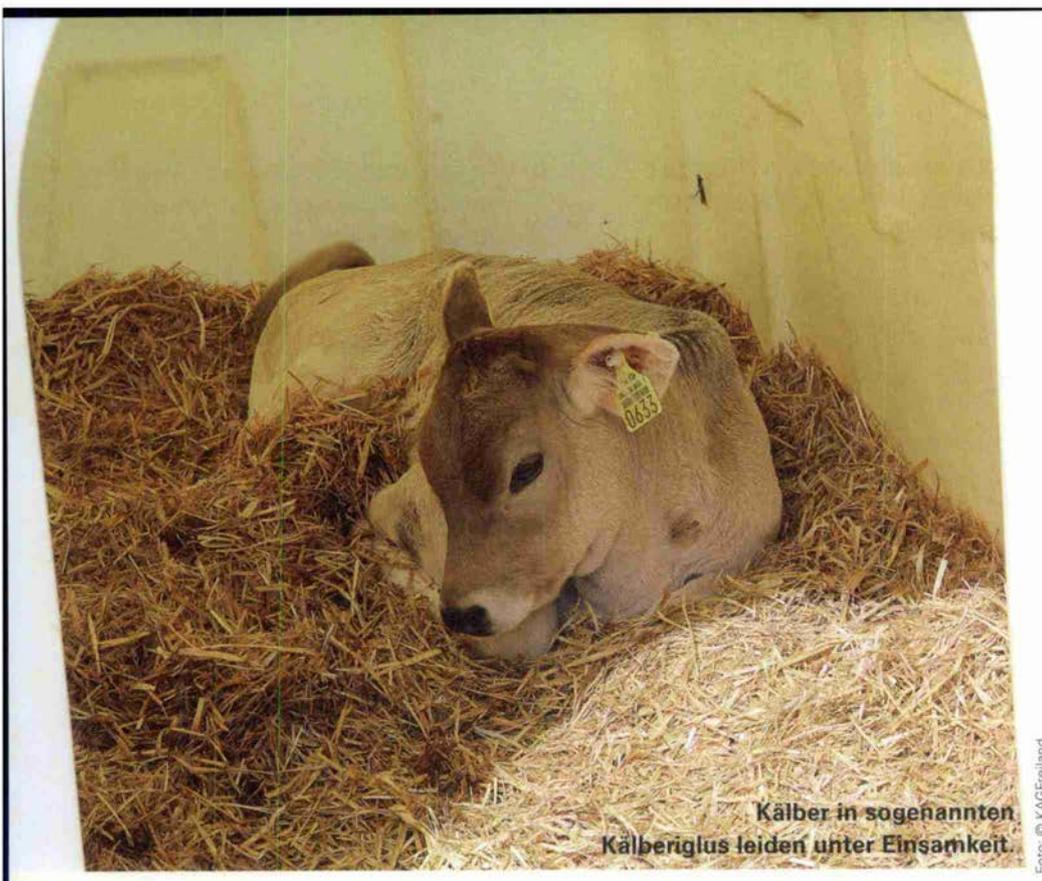
legt die Kuh ihr frischgeborenes Kalb an einem geschützten Ort ab, frisst in der Nähe und kehrt zum Säugen und zur Pflege des Kalbes zu ihm zurück. Rund zwei Wochen nach der Geburt schliessen sich Kuh und Kalb wieder der Herde an. Sofort wird das gesunde Kalb in den sogenannten Kindergarten, eine Kälbergruppe, integriert. Auch im natürlichen Verbund sind es manchmal Ammen, die mehrere Kälber säugen. In diesem tierfreundlichen System gehaltene



Pro Tier
8002 Zürich
044/ 201 25 03
www.protier.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 5'000
Erscheinungsweise: 4x jährlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 4
Fläche: 138'055 mm²



Kälber in sogenannten Kälberiglus leiden unter Einsamkeit.

Foto: © KAGFreiland

Tiere sind in der Regel ruhig, ausgeglichen und gesund.

Der Hof Gasswies – ein Praxisbeispiel

Ein Beispiel für einen Betrieb mit muttergebundener Kälberaufzucht ist der Hof Gasswies von Silvia und Fredy Rutschmann im deutschen Klettgau nahe der Schweizer Grenze. Auf dem Hof leben 30 Kühe der Rasse Fleckvieh. Sie sind in einem tiergerechten Haltungssystem mit Boxenlaufstall und Vollweide untergebracht.

Die Kälber werden 2-mal täglich nach dem Melken bei den Müttern

zum Säugen zugelassen. Ansonsten sind sie in Gruppen in einem separaten Stallteil untergebracht, wo sie ihre Mütter regelmässig besuchen und liebkosen, nicht aber säugen können. Kühe, die ein saugendes Kalb haben, geben im Melkstand nie alle Milch ab. Gibt eine Kuh die Milch sehr schlecht, so wird ihr Kalb zu ihr in den Melkstand gelassen. Wenn nötig, darf es an einer Zitze trinken, während die Maschine die anderen Zitzen melkt. Wenn die Kälber fertig getrunken haben, gehen die Kühe durch ein Schwenktor zum Fressplatz. Die Kälber werden zurück in den Kälberstall gebracht, wo sie ebenfalls Raufutter erhalten.



Individuelle Lösung gefunden

Fredi und Silvia Rutschmann haben lange am optimalen Aufzuchtssystem gefeilt. Anfangs liessen sie die Kühe und Kälber ganztags zusammen und melkten die Kühe einmal täglich leer. Mit einem Augenzwinkern erzählt Silvia Rutschmann, dass die Kühe und Kälber mit dem System sehr zufrieden waren, nicht aber die Hausbank. Nur vom Verkauf der Restmilch konnte der Hof nicht leben. Es mussten andere Strategien gefunden werden. Für die Bauersleute war aber immer klar, dass Kuh und Kalb zusammengehören. So liessen sie sich von der ETH, dem Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) und anderen Experten bei der Umsetzung eines sinnvollen Kuh/Kalb-Konzeptes beraten. Mit der jetzigen Lösung sind sie sehr zufrieden.

Der Hof Gasswies praktiziert neben der muttergebundenen Kälberaufzucht auch die saisonale Abkalbung. Das heisst, die Kühe werden alle zur etwa gleichen Zeit beim Stier zugelassen. Sie bekommen ihren Nachwuchs nach 9 Monaten Tragzeit alle etwa zum gleichen Zeitpunkt, zwischen Februar und April.

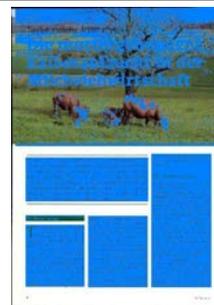
Dadurch, dass die Mutterkühe ihren Nachwuchs gleichzeitig aufziehen, unterstützen sie sich gegenseitig, und der Milchausfall durch das Säugen der Kälber fällt nur auf einige Monate im Jahr.

Das Tierwohl muss zentral sein

Damit gesunde, natürliche Lebensmittel von Tieren gewonnen werden können, muss ihren Grundbedürfnissen in der Haltung angemessen Rechnung getragen werden. Das Tierwohl muss an oberster Stelle stehen. Vor diesem Hintergrund gehören Kuh und Kalb zusammen – auch in der Milchviehwirtschaft. Alternativen zur gängigen Praxis sind vorhanden, werden aber leider noch viel zu selten umgesetzt. Das Forschungsinstitut für biologischen Landbau hat ein Merkblatt zur muttergebundenen Kälberaufzucht in der Milchviehhaltung herausgegeben. Bauern, welche ihr Haltungssystem umstellen möchten, werden im Sinne der Tiere unterstützt.

Es ist zu hoffen, dass sich in naher Zukunft immer mehr Betriebe dazu entschliessen, auch in der Milchviehhaltung Kuh und Kalb den wichtigen natürlichen Kontakt zu ermöglichen. Und dass immer mehr Konsumentinnen und Konsumenten Wert auf solche tierfreundlichen Systeme legen und vermehrt Produkte aus diesen nachfragen. ■

Datum: 20.06.2013



Pro Tier
8002 Zürich
044/ 201 25 03
www.protier.ch

Medienart: Print
Medientyp: Spezial- und Hobbyzeitschriften
Auflage: 5'000
Erscheinungsweise: 4x jährlich

Themen-Nr.: 541.3
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 4
Fläche: 138'055 mm²

Mutterkuh Schweiz

In der Fleischproduktion hat man das Problem längst erkannt und setzt auf die sogenannte Mutterkuhhaltung. Die Kälber wachsen mit ihren Müttern im Herdenverband auf. Nach rund 10 Monaten werden sie abgesetzt, gehen in die Schlachtung oder verbleiben als zukünftige Muttertiere in der Herde.

Immer mehr Bauern steigen auf diese Produktionsweise um. Dieses Aufzuchtssystem bringt viele Vorteile, vor allem weniger Arbeit für den Bauern. Das Melken fällt weg, ebenso das Tränken der Kälber. Die allgemein verbesserte Tiergesundheit und der artgerechte Umgang mit den Tieren bringen viele Vorteile für den Hof.

Weitere Infos:
www.mutterkuh.ch